

Christian Stöcker

MÄNNER, DIE DIE WELT VER- BRENNEN

**SPIEGEL
Bestseller**

**Der entscheidende
Kampf um die
Zukunft der
Menschheit**



ullstein

Das fossile Zeitalter ist am Ende – so viel ist inzwischen klar. Zugleich steckt die Welt in der Endphase eines Kulturkampfes: Gier gegen Gerechtigkeit, Zerstörung gegen Nachhaltigkeit, Zynismus gegen Empathie. Nichts zeigt dies deutlicher als die Reaktionen auf die Klimakatastrophe: Die einen versuchen, das Schlimmste zu verhindern, die anderen tun alles, um aus dem Verbrennen fossiler Stoffe weiterhin Profit zu ziehen. Und nicht zufällig gehen die Begeisterung für diese Brennstoffe und die Ablehnung von Klimaschutz einher mit reaktionären Positionen: Das Kartell der Verbrenner vereint Leute wie Mohammed bin Salman, Wladimir Putin, Rupert Murdoch, Donald Trump und Mathias Döpfner, flankiert von Akteurinnen wie Sahra Wagenknecht. In vielen politischen Diskursen und militärischen Konflikten der Gegenwart geht es letztlich um CO₂ – und um sehr viel Geld.

Christian Stöcker zeigt: Noch haben wir die Chance, die Katastrophe zu verhindern. Doch dafür müssen wir endlich die bestehenden technischen Möglichkeiten nutzen und den Weltverbrennern das Handwerk legen.

CHRISTIAN STÖCKER, geboren 1973, ist einer der profiliertesten Wissenschafts- und Klimajournalisten Deutschlands. Heute leitet er an der HAW Hamburg den Master-Studiengang Digitale Kommunikation und mehrere Forschungsprojekte, die sich mit digitaler Medientechnologie und Öffentlichkeit befassen. Zuvor arbeitete er viele Jahre als Redakteur und Ressortleiter für *Spiegel online*, wo er heute eine wöchentliche Kolumne hat, in der die Klimakrise eine zentrale Rolle spielt. Er verfasste u. a. den Bestseller *Das Experiment sind wir*. Auch *Männer, die die Welt verbrennen* wurde ein Bestseller.

Christian Stöcker

MÄNNER, DIE DIE WELT VERBRENNEN

Der entscheidende Kampf
um die Zukunft der Menschheit

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de

Datenquellen der Abbildungen im Innenteil:

- 1: Aviel Verbruggen: »The geopolitics of trillion US\$ oil & gas rents«, *International Journal of Sustainable Energy Planning and Management*, 14. 11. 2022, DOI: 10.54337/ijsepm.7395; IWF; Statistisches Bundesamt
- 2: DIW/DLR/GWS; <https://kohlenstatistik.de/downloads/braunkohle/>
3: ADAC, 4/2022
- 4: Statistisches Bundesamt, https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/allgemeines-regionales/G7/_inhalt.html;
https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/umwelt-energie/umwelt/G20_CO2.html
- 5: Ember: Yearly Electricity Data (2023); Ember: European Electricity Review (2022); Energy Institute: Statistical Review of World Energy (2023);
OurWorldInData.org/Ergy

Aktualisierte Ausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Juni 2025

3. Auflage 2026

© Ullstein Buchverlage GmbH, Friedrichstraße 126,
10117 Berlin 2024/Ullstein Verlag

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an
produktsicherheit@ullstein.de

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München,
nach der Vorlage von Rothfos & Gabler, Hamburg
Titelabbildung: © 2018 GE_4530/Shutterstock
Satz: LVD GmbH, Berlin

Gesetzt aus der Minion Pro

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-07040-7

Für Lisa, Clara und Anna

Inhalt

Vorwort zur Taschenbuchausgabe	9
1 Die globale Allianz der Verbrenner	13
2 Die Profiteure der Katastrophe	32
3 Die Industrie hängt am Zeugverbrennen	45
4 Die Maschinerie der Leugner und Verzögerer	73
5 Stammesidentität und Petro-Maskulinität	112
6 Böse Männer, gute Geschäfte	141
7 Murdochs Reich	169
8 Die deutschen Verzögerer und ihre Methoden	182
9 Das Zeitalter des Lichts hat begonnen, das des Feuers muss enden	233
Fakten auf einen Blick	265
Anmerkungen	269
Register	343

Vorwort zur Taschenbuchausgabe

Als die erste Auflage von *Männer, die die Welt verbrennen* im März 2024 erschien, war diese Welt noch eine andere. In Berlin regierte eine Koalition, die ursprünglich einmal mit der Selbstbezeichnung »Fortschrittskoalition« angetreten war und wenigstens im Bereich der Energiepolitik tatsächlich einige bemerkenswerte Fortschritte in Gang gebracht hatte. Im Weißen Haus saß kein Klimawandelleugner, sondern der erste Präsident der USA, der wirklich eine substanzielle Gesetzgebung auf den Weg gebracht hatte, um die Vereinigten Staaten von Amerika auf einen zumindest klimafreundlicheren Kurs zu bringen. Die USA standen als Verbündete fest an der Seite Europas und der NATO. Die Ukraine verteidigte sich gegen den völkerrechtswidrigen Angriff Russlands mit der Unterstützung weiter Teile der westlichen Welt. Und Tesla war ein Unternehmen, das gerade ökologisch denkende, zukunftsorientierte Menschen immer noch schätzten, auch wenn der Unternehmenschef Elon Musk schon damals durch bizarre Äußerungen und erratisches Verhalten für Stirnrunzeln sorgte.

Heute ist die Lage weitaus komplizierter: Der erneute Einzug von Donald Trump ins Weiße Haus, der Klimaschutz prinzipiell für überflüssig hält, die nachfolgende Einsetzung eines sehr prorussischen Kabinetts in den USA, Elon Musks Kahlschlag in

vielen Bereichen von Verwaltung und Wissenschaft im Trumps Auftrag – all das sind beklemmende Entwicklungen. Prompt stiegen die USA wieder aus dem Pariser Klimaabkommen aus und wiesen Forscherinnen und Forscher in den Staaten an, nicht mehr an den Berichten des Weltklimarates IPCC mitzuarbeiten.

Doch es gab auch Dinge, die sich zum Besseren entwickelten, auch in den USA. Denn gleichzeitig wuchsen dort, jenseits des Blicks der amerikanischen Öffentlichkeit, erneuerbare Energien und Großspeicher für Wind- und Solarstrom gerade in republikanisch regierten Bundesstaaten rasant. Zwar verloren viele Besitzerinnen und Besitzer eines Tesla wegen Musk die Freude an ihren Fahrzeugen, und die Verkaufszahlen des Unternehmens brachen gerade in Europa um hohe zweistellige Prozentsätze ein – doch Elektromobilität an sich boomte weltweit weiterhin, besonders in China. Zwar gab es in Deutschland weiterhin fehlgeleitete, auf viel Irreführung aufgebaute Debatten über die Zukunft von Energie, Heizen und Mobilität, insbesondere im kurzen Wahlkampf zu Beginn des Jahres 2025, und doch wuchsen auch hierzulande erneuerbare Energien unaufhaltsam und rasant, im Bereich Solarstrom sogar weit schneller als geplant. Ähnliches spielte sich rund um den Globus ab: Ob in Pakistan oder Brasilien, in Marokko oder Indien, überall wurden Wind- und Sonnenenergie in hohem Tempo ausgebaut. Das Wachstum verlief vielerorts exponentiell, also mit permanenter Beschleunigung.

Im Herbst 2024, kurz vor dem Platzen der Ampelkoalition, wurde dann eine weitere Entwicklung sichtbar, die für unser Energiesystem transformative Bedeutung entfalten wird: Gigantische Speicherzentren aus Großbatterien waren im Preis so weit gefallen, dass zahlreiche Unternehmen planten, in Deutschland solche Großspeicher zu bauen und sie als Kurzzeitspeicher ans Stromnetz anzuschließen – in einem Umfang, der selbst Fachleute verblüffte. Das saubere und billigere Energiesystem der

Zukunft wird damit immer deutlicher erkennbar, und diesmal scheint Deutschland tatsächlich in der Position zu sein, eher an der Spitze der Transformation zu stehen als im hinteren Mittelfeld. Selbst die deutsche Automobilindustrie scheint begriffen zu haben, dass Verbrennungsmotoren keine langfristige Zukunft haben – auch wenn sie weiterhin erbittert gegen jeden Grenzwert und jede Form der Regulierung kämpft.

Diese Taschenbuchausgabe ist an vielen Stellen gründlich aktualisiert und mit neuen, aktuellen Quellenverweisen angereichert, um diesen und anderen Entwicklungen Rechnung zu tragen. An der zentralen These aber hat sich nichts geändert – im Gegenteil. Die herausziehende Allianz zwischen Donald Trump und Wladimir Putin, eingeläutet ausgerechnet in einem weiteren Petrostaat, nämlich Saudi-Arabien, bestätigt eine zentrale These dieses Buchs: Eine vergleichsweise kleine Gruppe von oft sehr reichen und sehr mächtigen Männern arbeitet weiterhin intensiv daran, die Welt mit noch mehr fossilen Brennstoffen ins Verderben zu stürzen, aus reiner Profitgier, ohne Rücksicht, ohne Skrupel. Diese Männer, die die Welt verbrennen, agieren jetzt noch aggressiver, eben weil ihnen gerade eine mächtige, saubere, nachhaltige und längst auch preisgünstigere Konkurrenz erwächst, und zwar atemberaubend schnell.

Der entscheidende Kampf um die Zukunft der Menschheit ist in vollem Gang, und die Fronten sind klarer denn je. Wer diesen Kampf verstehen will, der muss nicht nur dessen Geschichte kennen, sondern auch die Methoden, Tricks und Netzwerke derer, denen ihre Milliarden Gewinne weiterhin wichtiger sind als die Zukunft der Menschheit. Wer dieses Verständnis sucht, wird es auf den Seiten dieses Buches finden – aber auch viele Fakten, die durchaus Hoffnung machen.

Die globale Allianz der Verbrenner

Zu Beginn eine Warnung: Für Leserinnen und Leser, die sich mit der Klimakrise und ihren Ursachen noch nicht allzu intensiv befasst haben, klingen Teile dieses Buches womöglich wie frei erfundene Verschwörungstheorien. Das ist aber ein falscher Eindruck. Es handelt sich bei allem, was auf den kommenden Seiten berichtet wird, um belegbare Fakten.

Dass manche davon nach Verschwörungserzählung klingen, liegt an dem allzu großen Erfolg der Kräfte, die bislang verhinderten, dass wir der größten Krise in der Geschichte der Menschheit wirksam begegnen. So durchschlagend war ihre Einflussnahme, dass wir ihre Manipulationen oft gar nicht mehr als solche wahrnehmen, ihre Propaganda für einen ganz normalen Teil des öffentlichen Diskurses halten. Wer aber darauf hinweist, dass sich unter dem scheinbar Offensichtlichen etwas anderes, Gefährlicheres verbirgt, wirkt schnell wie ein Verschwörungsideologe.

Wir leben in einer Welt, in der eine vergleichsweise kleine Gruppe von Personen, Unternehmen, Institutionen große Macht ausübt – allen voran die Öl-, Gas- und Kohlebranche, aber auch diesen Branchen gewogene, mit ihnen finanziell verbundene, von ihnen finanzierte oder korrumpierte Medienunternehmer, Politikerinnen und Politiker, Lobbyisten, Wissenschaftler, Agen-

turen, Anwaltskanzleien, Thinktanks und Stiftungen, Medienschaaffende, Prominente, Industrieverbände und einige wenige extrem reiche Menschen. Sehenden Auges facht diese Gruppe eine Katastrophe an, ohne dass wir, die große Mehrheit, uns dagegen wehren. Obwohl wir genau wissen, was wir tun müssten, um diese Katastrophe doch noch zu verhindern oder wenigstens abzumildern.

Es handelt sich trotzdem nicht um eine globale Verschwörung im engeren Sinne, jedenfalls nicht so, wie solche Dinge in Verschwörungstheorien meist dargestellt werden: mit konspirativen Treffen eines innersten Kreises, der hinter den Kulissen die Geschicke der Welt lenkt. Es ist eher ein Netzwerk aus real existierenden Verschwörungen, die durch gemeinsame Interessen und Ziele verbunden sind. Diese Interessen und Ziele stehen im Widerspruch zum gesicherten, gesunden Fortbestand der menschlichen Zivilisation.

Die meisten, die an diesem Netzwerk beteiligt sind, sind Männer. Daher der Titel dieses Buches, der dem einen oder der anderen polemisch vorkommen mag. Dabei ist auch der Titel keine Polemik, sondern eine nüchterne Tatsachenbeschreibung: Es gibt auf der Welt Männer, sogar ziemlich viele, die bereit sind, ihrem aktuellen Profit, ihrer persönlichen Macht die Zukunft der gesamten Menschheit unterzuordnen. Und sie sind bis heute sehr erfolgreich bei ihrem fatalen Tun.

Die Ziele dieser Männer sind erschreckend simpel: Es geht darum, für möglichst lange Zeit möglichst viel Geld damit zu verdienen, fossile Brennstoffe aus der Erde zu extrahieren und zu verkaufen, um so noch reicher und mächtiger zu werden. Es klingt trivial, und das ist es auch. Die Welt zerfällt in zwei sehr ungleich große Teile: auf der einen Seite die wenigen, die an fossilen Brennstoffen unmittelbar oder mittelbar verdienen, auf der anderen Seite all jene, die das nicht tun, aber unter den Folgen der Klimakrise am Ende mindestens ebenso sehr wie die

Erstgenannten, wenn nicht noch viel mehr leiden und leiden werden.

Den Männern, die die Welt verbrennen, ging und geht es darum, gesellschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen zu schaffen oder zu erhalten, die ihrem Ziel dienlich sind. Auch das sorgt für die vermeintliche Ähnlichkeit zur Verschwörungserzählung: Es gibt wirklich eine einzige, noch dazu sehr einfache Erklärung für sehr viele unterschiedliche Vorgänge, die auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun zu haben scheinen. Betrachtet man die Welt durch diese Brille, erscheinen viele scheinbar schwer verständliche Konflikte und Vorgänge in einem anderen, helleren Licht. Es geht dabei immer um sehr viel Geld, und damit natürlich auch um Macht. Allein die fünf größten börsennotierten Erdölproduzenten der Welt, die Unternehmen ExxonMobil (USA), Shell (früher Niederlande, seit 2022 Großbritannien), Chevron (USA), Total (Frankreich) und BP (Großbritannien), machten im Jahr 2022, trotz Coronapandemie, zusammen 200 Milliarden Dollar Gewinn – nicht Umsatz!¹ Sie erreichten damit einen historischen Rekord, und das, obwohl 2022 die katastrophalen Auswirkungen der Erderhitzung bereits weltweit zu besichtigen waren. Trotz aller Reduktionsziele, aller Klimakonferenzen und -abkommen, aller Sonntagsreden. Und selbst diese 200 Milliarden Dollar Gewinn sind nur ein Bruchteil des Geldes, das 2022 mit Öl und Gas verdient wurde, denn die größten Profiteure der heraufziehenden Katastrophe sind nicht etwa börsennotierte Unternehmen, sondern Nationalstaaten. Die meisten davon sind Diktaturen oder Autokratien.

Die wahren Erlöse, die Öl und Gas seit vielen Jahrzehnten einbringen, hat der Energie- und Umweltökonom Aviel Verbruggen für eine Studie errechnet, die 2022 in der Fachzeitschrift *International Journal of Sustainable Energy Planning and Management* veröffentlicht wurde.² Es handelt sich also nicht um eine Meinungsäußerung, sondern um eine wissenschaftliche

Arbeit, die ein Peer-Review-Verfahren durchlaufen hat. Auch die Datenquelle sollte selbst unter den innigsten Freunden der Marktwirtschaft über jeden Verdacht erhaben sein: Verbruggen wertete Daten der Weltbank aus. Auf dieser Basis kam er zu dem Ergebnis, dass die Summe, die seit 1970 mit Öl und Gas pro Jahr im Durchschnitt verdient wurde, inflationsbereinigt etwa eine Billion US-Dollar betrug. Das entspricht etwa drei Milliarden Dollar pro Tag. Noch einmal als Merksatz: Die Öl- und Gasbranche hat seit 1970 etwa drei Milliarden Dollar pro Tag Gewinn – nicht Umsatz! – gemacht. Jeden Tag, sieben Tage die Woche, seit über 50 Jahren.

Insgesamt hätten die Staaten und Firmen, die Öl und Gas fördern, von 1970 bis 2020 über 51 Billionen Dollar Profit gemacht, so Verbruggen. Gut 86 Prozent dieser 51 Billionen Dollar »Profit ohne Anstrengung«, wie Verbruggen das formuliert, entfielen auf Gewinne aus dem Verkauf von Öl, die restlichen knapp 14 Prozent auf Gas. Zum Vergleich: Das Bruttoinlandsprodukt Deutschlands im Jahr 2022 betrug umgerechnet gut vier Billionen Dollar.

Er sei selbst überrascht gewesen, als er die Zahlen ermittelt hatte, sagte Verbruggen dem britischen *Guardian*: »Das ist eine riesige Menge Geld. Man kann mit diesem Geld jeden Politiker, jedes System kaufen, und ich glaube, das ist auch passiert. Es schützt die Produzenten von politischer Einflussnahme, die ihre Aktivitäten beschränken könnte.«³ Auch das klingt wieder ein bisschen nach Verschwörung. Viele belegbare Tatsachen zeigen jedoch, dass Verbruggen recht hat. Anders wäre auch kaum zu erklären, dass die Welt gerade in eine globale Katastrophe hineinmarschiert, obwohl längst bekannt ist, was zu tun wäre, um diese Katastrophe abzuwenden.

Die völlig ungenierte und unsanktionierte Rücksichtslosigkeit, mit der die Branche bis heute agieren kann, illustriert hervorragend ein aktuelles Beispiel: Die 28. Weltklimakonferenz, dem Protokoll gemäß schlicht »Conference of the Parties«

(COP28) genannt, fand ab Ende November 2023 in Dubai statt, einem der Vereinigten Arabischen Emirate (UAE). Die UAE sind der siebtgrößte Ölproduzent der Welt und verfügen über die weltweit fünftgrößten Gasreserven. Praktisch der gesamte Reichtum des Landes, ja der ganzen Region basiert auf dem Verkauf von Kohlenwasserstoffen. Die Pro-Kopf-Emissionen in den UAE liegen mit fast 22 Tonnen CO₂ pro Jahr in der globalen Spitzengruppe, nur in fünf anderen, bevölkerungsmäßig wie die UAE eher kleinen Staaten sind sie noch höher.⁴ In Deutschland lagen die Pro-Kopf-Emissionen im selben Jahr (2021) bei gut acht Tonnen.

Doch damit nicht genug: Der Präsident der COP28, Sultan Ahmed Al Jaber, ist nicht nur der dortige Minister für technologischen Fortschritt, sondern auch der Chef des staatlichen Ölkonzerns Adnoc. Dem *Guardian* sagte er im Oktober 2023: »Der Klimawandel ist unser gemeinsamer Feind, wir müssen ihn gemeinsam bekämpfen.«⁵ Als die Reporterin ihn auf die dazu im Widerspruch stehende Tatsache ansprach, dass Adnoc gerade seine Ölproduktion ausweitete, antwortete er, scheinbar verwirrt: »Das ist ein absolutes Missverständnis. Wir weiten nicht die Produktion aus, sondern die Produktionskapazität. Wir fügen 600 000 Barrel Kapazität hinzu, die nur dann produziert werden, wenn der Markt sie braucht.«

Später wiederholte er einen jahrzehntealten Taschenspielertrick der Fossilbranchen: »Es ist der Konsument, der zu den steigenden CO₂-Emissionen beiträgt, nicht der Produzent.« Die Verantwortung für die herannahende Klimakatastrophe von sich und dem eigenen Profitstreben auf die Kundschaft abzuwälzen ist bei Ölfirmen und Petrostaaten seit etwa zwanzig Jahren eine beliebte Methode – eine von vielen. Richtig ist: Die Tatsache, dass die Welt weiterhin von Öl und Gas abhängt, ist maßgeblich den Umtrieben von Al Jabers eigener Branche zu verdanken. Das unterschlug er in den Gesprächen mit dem *Guardian* selbstver-

ständig. Ölfunktionäre lassen sich bis heute in etwa so leicht festnageln wie ein Pudding.

Schon Monate vor der Konferenz hatte der *Guardian* enthüllt, dass das Personal des staatlichen Ölkonzerns Adnoc auf E-Mails der COP28-Delegationen zugriff, was naturgemäß für Empörung sorgte⁶. Wenige Wochen vor Tagungsbeginn deckte die französische Nachrichtenagentur AFP zudem auf, dass die Unternehmensberatung McKinsey für die Konferenzleitung ein »Energieübergangsnarrativ« entwickelt hatte⁷. Dieses »reduziert den Ölverbrauch bis 2050 nur um 50 Prozent und ruft dazu auf, jedes Jahr bis zu diesem Zeitpunkt weitere Billionen in die Erschließung neuer Öl- und Gasvorkommen zu investieren«. McKinsey erbrachte die Beratungsleistungen dem AFP-Bericht zufolge »pro bono«, also ohne Honorar. Das stimmt nicht ganz, denn McKinsey wird von jenen bezahlt, die an der Erderhitzung viele Billionen Dollar verdienen: Zu McKinseys Kunden gehören AFP zufolge ExxonMobil, Saudi Aramco, BP und Shell. Auf der McKinsey-Webseite war kurz vor diesen Enthüllungen ein langes, völlig unkritisches Interview mit ExxonMobil-Chef Darren Woods erschienen. Woods erklärte darin stolz, er habe allen Bestrebungen widerstanden, auch in Sonnen- und Windenergie einzusteigen, und wolle stattdessen weiter ausschließlich in die Erschließung fossiler Brennstoffe investieren: »Wir bleiben bei dem vor Anker, was wir am besten können.«⁸

Während der COP28 wurde ein Brief des Chefs der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) an die Mitgliedsstaaten des Ölkartells öffentlich, der sie dazu aufforderte, bei den Verhandlungen »proaktiv jeden Text oder jede Formulierung abzulehnen, die auf Energiequellen, also fossile Brennstoffe, statt auf Emissionen abzielt«⁹. Vor Ort in Dubai nahm sich dieser Aufgabe dann laut der *New York Times* vor allem Saudia-Arabien an, der größte Ölproduzent der Welt. Bis zuletzt stemmte sich die saudische Delegation demnach gegen jede Formulie-

rung, die fossile Brennstoffe auch nur erwähnte. Saudi-Arabien versuchte offenbar sogar zu verhindern, dass das COP-Abschlussdokument einen Aufruf enthielt, die Kapazitäten für die Erzeugung erneuerbarer Energien bis 2030 zu verdreifachen¹⁰. Beide Versuche scheiterten schließlich, was eine Art historischen Wendepunkt markiert: Bislang war es den Ölstaaten, dank des schon 1992 von Saudi-Arabien durchgesetzten Konsensprinzips der COP-Tagungen, stets gelungen, das Offensichtliche aus den Abschlusstexten herauszuhalten: dass die Welt wegmuss von Öl und Gas.

Bei der darauffolgenden COP 29 in Baku, der Hauptstadt des autokratisch regierten Petrostaates Aserbaidschan, wurde dann wenig erreicht: Neue Ziele zur Emissionsreduktion wurden nicht beschlossen, obwohl sie bitter nötig wären. Beschlossen wurden lediglich aufgestockte Finanzhilfen für von der Klimakrise besonders stark betroffene Entwicklungsländer, die angesichts der weiterhin sprudelnden Subventionen für fossile Brennstoffe geradezu lächerlich erscheinen: 300 statt der zuvor vereinbarten 100 Milliarden Dollar bis 2035.¹¹

Noch im Oktober 2023, als die Internationale Energieagentur IEA die – halbwegs – gute Nachricht verkündet hatte, dass die Nachfrage nach Öl und Gas um das Jahr 2030 ihren Prognosen zufolge ihren Gipfelpunkt erreichen werde, widersprach die OPEC geradezu erbost.¹² Solche »Narrative« würden das Energiesystem in die Gefahr bringen, »spektakulär zu scheitern«, so der OPEC-Generalsekretär Haitham Hal-Ghais. Er warnte vor »Energiechaos von einem potenziell nie dagewesenen Ausmaß, mit schlimmen Konsequenzen für Volkswirtschaften und Milliarden Menschen überall auf der Welt«. Nein, der Mann sprach nicht von den katastrophalen Auswirkungen der von seiner Branche maßgeblich zu verantwortenden Klimakrise, er sprach von der Gefahr für das Geschäftsmodell seiner Branche. Die OPEC erklärte auch – diese Phrase wird uns in diesem Buch

sinngemäß noch häufiger in derart perverser Deutung begegnen –, der veränderte Blick auf Öl und Gas sei »ideologisch getrieben statt faktenbasiert«. Das ist eine atemberaubende Verdrehung der Tatsachen, denn die Fakten sind glasklar: Öl, Gas und Kohle tragen die Menschheit einer apokalyptischen Zukunft entgegen. »Ideologie« dagegen hat dazu geführt, dass die fossilen Branchen damit so lange durchgekommen sind.

Es ist längst klar belegt, wie insbesondere die Öl- und Gasbranche, aber auch deutsche Kohlekonzerne wie RWE und LEAG den öffentlichen Diskurs massiv manipulierten, um ihre Geschäfte weiter ungestört betreiben zu können. Sie lügen, betrügen, verschleiern – seit Jahrzehnten. Die Welt weiß längst, dass CO₂-Emissionen die Atmosphäre aufheizen, doch insbesondere US-Konzerne finanzierten mit Hunderten von Millionen, wenn nicht Milliarden Dollar über viele Jahre eine oft sehr aggressive Kampagne, um diese Tatsache zu verschleiern. Sie ließen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attackieren, drängten Politiker aus dem Amt, etablierten das Narrativ, dass es sich bei friedlichem Klimaprotest um »Terror« handle, verheimlichten Daten, simulierten breite Unterstützung, kauften Studien und vermeintlich unabhängige Fürsprecher. Dass sie damit inzwischen aufgehört hätten, ist ein Irrtum – lediglich die Strategien haben sie geändert. Bis heute ist in Sachen Klima-, Antriebs- und Energietechnik eine bemerkenswerte Menge an Desinformation im Umlauf. Und es ist klar, wem diese Desinformation nützt.

Bis heute gelingt es den Profiteuren der Klimakrise, nicht nur atemberaubende Gewinne mit der fortschreitenden Zerstörung unserer Lebensgrundlagen zu machen, sie bekommen dafür auch noch gewaltige Mengen an Steuergeldern. Das sagen nicht irgendwelche Öko-Aktivistinnen, sondern Fachleute vom Internationalen Währungsfonds (IWF). Zitat aus einem IWF-Bericht: »Die Subventionen für fossile Brennstoffe lagen im Jahr

2022 bei sieben Billionen Dollar oder 7,1 Prozent des (Welt-) Bruttoinlandsprodukts.«¹³ Der Großteil dieser Subventionen, 82 Prozent, sei »implizit«, weil gewaltige Umweltschäden vor allem durch Luftverschmutzung und die Erderwärmung nicht eingepreist und konsumbasierte Steuern nicht erhoben würden. Die IWF-Autoren weisen sogar darauf hin, dass sie für diese nicht eingepreisten Schäden einen im Vergleich zu aktuellen Forschungsergebnissen eher niedrigen Wert angesetzt haben. Und selbst dann, wenn man nur die verbleibenden 18 Prozent »expliziten« Subventionen betrachtet, sind das immer noch 1,26 Billionen, also 1260 Milliarden Dollar Subventionen für die Erhitzung des Planeten. In einem einzigen Jahr. Viele Regierungen lenken den Markt also weiterhin in die falsche Richtung, mit gigantischen Summen, die in die Taschen derer fließen, die an der Zerstörung verdienen. Bei der COP 29 in Baku wurde das Thema fossile Subventionen einmal mehr diskutiert – und einmal mehr ohne konkretes Ergebnis. 2023 floss der Internationalen Energieagentur zufolge nicht mehr Unterstützung in die Öl- und Gasbranche wie im Jahr 2022, als Russland in der Ukraine einmarschierte. Sie lag laut IEA aber immer noch bei 620 Milliarden Dollar,¹⁴ also bei mehr als der doppelten Summe, die Industrienationen den von der Klimakrise betroffenen Entwicklungsländern bis 2035 zur Verfügung stellen wollen.

Meine Vermutung ist, dass den meisten Leserinnen und Lesern diese Ausmaße nicht geläufig sind, selbst dann nicht, wenn sie sich sehr für das Thema Klimakrise interessieren. Das hat seine Gründe. Obwohl die Fakten seit langer Zeit auf dem Tisch liegen, ist es den Profiteuren der Katastrophe gelungen, weite Teile der Menschheit einzulullen und abzulenken. Deshalb passiert selbst in demokratischen Gesellschaften bei Weitem nicht genug, um die Katastrophe abzubremsen oder gar aufzuhalten. Wenn die Aktionen von Klimaaktivistinnen und -aktivisten manchmal

übertrieben oder nicht zielführend und sie selbst verzweifelt wirken, dann hat das immer auch damit zu tun: Weil sie das Ausmaß der Bedrohung und auch das Ausmaß der Desinformation begriffen haben, wissen sie sich nicht mehr anders zu helfen, als mit allem, was ihnen einfällt, wieder und wieder auf all das hinzuweisen. Dabei sollte das angesichts der längst deutlich sichtbaren, mit Riesenschritten herannahenden Katastrophe längst überflüssig sein.

Mittlerweile ist der Sommer auf der Nordhalbkugel immer Desastersaison. Es gibt jetzt jeden Sommer so viele Naturkatastrophen, dass man leicht den Überblick verliert. Bei der Ahrtal-Katastrophe, die im Jahr 2021 mindestens 135 Menschen tötete, fielen 100 bis 200 Liter pro Quadratmeter binnen zwei bis drei Tagen. In der griechischen Ebene von Thessalien fielen im September 2023, dem global mit Abstand heißesten September in der Geschichte der Wetteraufzeichnungen, mancherorts binnen 18 Stunden über 750 Liter Regen pro Quadratmeter.¹⁵ Das sind etwa vier Badewannen voll – pro Quadratmeter. »Stellen Sie sich den extremsten Wolkenbruch vor, den Sie je erlebt haben, der normalerweise vielleicht 20 Minuten dauern würde. Und jetzt stellen Sie sich vor, dass es genauso stark regnet, aber ohne Unterbrechung, einen ganzen Tag lang.« So beschrieb die auf Wassertechnik spezialisierte Ingenieurwissenschaftlerin Ioanna Stamatiki von der University of Greenwich das Ereignis¹⁶. Die Bilder aus Thessalien sahen apokalyptisch aus: Manche Ortschaften standen bis zu den Dachkanten unter Wasser. Mindestens 15 Menschen starben. Und das wurde schon als Erfolg gewertet, denn die offenbar gut funktionierenden Warnsysteme verhinderten weit größere Opferzahlen.

Den 15 Todesopfern – und gigantischen wirtschaftlichen Schäden – in Griechenland standen viele Tausend Tote in Libyen gegenüber, wohin Sturm »Daniel« von Griechenland aus weitergezogen war. Vermutlich starben dort weit über 10 000 Men-

schen, die meisten davon in der Stadt Derna, die eigentlich von Dämmen vor solchen Fluten aus dem nahe gelegenen Gebirge geschützt werden sollte.¹⁷ Aber diese Dämme waren wohl marode und zudem für ein anderes, vergangenes klimatisches Zeitalter gebaut: In Derna fielen früher im ganzen Monat September im Durchschnitt etwa eineinhalb Liter Regen pro Quadratmeter. »Daniel« aber brachte in wenigen Stunden 414 Liter pro Quadratmeter, also fast 300-mal so viel.¹⁸ Wie viele Opfer »Daniel« tatsächlich forderte, wird man womöglich nie erfahren, denn in Libyen herrschen seit vielen Jahren Chaos und Bürgerkrieg.

Die Extremwetterereignisse in Libyen und Griechenland waren nur zwei von Dutzenden, die sich allein im Sommer 2023 rund um den Globus ereigneten. Es gab katastrophale Überschwemmungen auch in Slowenien, Österreich, Bulgarien, Spanien, Schweden, Norwegen, Brasilien, Guatemala, Mexiko, dem Nordosten der USA und auch auf der anderen Seite des Pazifiks, in Hongkong und Taiwan. Ein Gastbeitrag des Klimaforschers Zeke Hausfather für die *New York Times* aus dem Herbst 2023 beginnt mit einer Aufzählung von kaum übersetzbaren Adjektiven, die alle das Gleiche bedeuten: unerhört, verblüffend, verrückt – »*Staggering. Unnerving. Mind-boggling. Absolutely gobsmackingly bananas.*«¹⁹ Hausfather fährt fort: »Da die globalen Temperaturen in den letzten Monaten immer wieder Rekorde gebrochen und gefährliche neue Höchstwerte erreicht haben, gehen meinen Klimaforschungskollegen und mir langsam die Adjektive aus, um zu beschreiben, was wir jetzt sehen.« Der September sei 0,5 Grad Celsius wärmer gewesen als der bis dahin geltende Temperaturrekord, Juli und August etwa 0,3 Grad wärmer. Mittlerweile ist klar, dass 2023 mit einer 1,48 Grad Celsius höheren Durchschnittstemperatur als jener vor der Industrialisierung das heißeste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen und damit auch das »heißeste Jahr der Menschheitsgeschichte« war, wie *Science* berichtete.²⁰ Dabei spielten natürliche Wetter-

variationen, insbesondere das Wetterphänomen El Niño, auch eine Rolle, außerdem der Rückgang der Luftverschmutzung etwa durch weniger schwefelhaltige Schiffsabgase, aber: »Die globalen Rekordtemperaturen, die wir in diesem Jahr erlebt haben, wären ohne die bisherige Erwärmung um etwa 1,3 Grad Celsius, die auf den Ausstoß von Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen aus menschlichen Quellen zurückzuführen ist, nicht möglich gewesen«, so Hausfather.

Im Oktober 2024 erschien im Fachjournal *Bioscience* eine Publikation, zu deren 14 Autorinnen und Autoren einige der renommiertesten Fachleute für unterschiedliche Aspekte der Klimakrise zählen.²¹ Schon der erste Satz lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: »Wir stehen kurz vor einer irreversiblen Klimakatastrophe. Dies ist zweifellos ein globaler Notfall. Ein Großteil der Lebensgrundlagen auf der Erde ist gefährdet. Wir treten in eine kritische und unvorhersehbare neue Phase der Klimakrise ein.«

Das Konsortium beobachtet 35 »planetare Vitalparameter«, darunter Entwaldung, Eisschmelze, Luft- und Wassertemperaturen, Tage mit Extremhitze, durch Waldbrände zerstörte Flächen oder den Säuregehalt der Ozeane, aber auch menschliche Beiträge zur Katastrophe, etwa fossile Subventionen, CO₂-, Methan und Lachgas-Ausstoß oder den Fleischkonsum pro Kopf. Von diesen 35 Vitalparametern haben 25 »neue Rekordniveaus erreicht«, so die Autoren, einige davon »in historischem, enormem Ausmaß«. In 28 Bereichen existieren physikalische oder biologisch bedingte Feedbackschleifen, die sich selbst verstärken. Einige davon sind sogenannte Kippelemente, die, wenn ein bestimmter Punkt überschritten ist, irreversible Veränderungen des Erdsystems zur Folge haben werden. »Der Klimawandel könnte ab einem bestimmten Punkt zum Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung beitragen«, konstatieren die Autorinnen und Autoren nüchtern.

Völlig überraschend war all das nicht. Es passiert in etwa das, was Klimaforscherinnen und -forscher seit Langem vorhersagen – nur noch viel schneller. Daran zeigt sich zudem, dass der Weltklimarat IPCC genau das Gegenteil dessen tut, was seine Kritiker ihm stets vorwerfen: Er ist alles andere als »alarmistisch«, sondern in seinen Prognosen immer sehr zurückhaltend und konservativ. Im vierten IPCC-Sachstandsbericht von 2007 steht auf Seite 12 folgender Satz, wie üblich vorsichtig formuliert: »Es ist zu erwarten, dass eine veränderte Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen, zusammen mit einem Anstieg des Meeresspiegels, hauptsächlich nachteilige Auswirkungen auf natürliche und menschengemachte Systeme haben werden.«²² In einer Tabelle führen die beteiligten Fachleute auf, was sie schon damals erwarteten, wenn die Temperaturen weiter steigen. Für Europa zum Beispiel: »höhere Wahrscheinlichkeit für plötzliche Flutwellen im Inland«, »Rückgang der Gletscher«, »großflächiger Verlust von Spezies«, »hohe Temperaturen und Dürren«, »Gesundheitsrisiken durch Hitzewellen und häufigere Brände«. All das erleben wir jetzt. Was die Klimaforschung vorhergesagt hat, tritt ein. Das spricht für die Qualität der Prognosen, aber gegen unsere Fähigkeit, aus den Prognosen die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

Und wir stehen erst am Anfang der Klimakrise. Klimabedingte Katastrophen vernichten schon jetzt Jahr für Jahr Milliardenwerte und töten mindestens Tausende, vermutlich eher Zehntausende von Menschen und ein Vielfaches an Tieren. Aber vorerst wird es immer schlimmer werden: tödliche Hitzewellen, Monsterstürme, Dürrekatastrophen, Wasserknappheit hier, Extremregen dort und in der Folge Hungersnöte, absterbende Korallenriffe, zerstörte Ökosysteme auch an Land, massenhaftes Artensterben, gigantische Waldbrände, Erdbeben, durch auftauenden Permafrost bedingte Bergstürze, schmelzendes Polareis, steigender Meeresspiegel ...

Viele Branchen mit vielen Millionen Arbeitsplätzen sind schon jetzt dem Nieder- oder Untergang geweiht: Ski-, Strand- und Tauchtourismus an vielen Orten etwa, in manchen Gegenden auch die Landwirtschaft. Teile Südeuropas werden sich in absehbarer Zeit in Wüsten- oder Steppenlandschaften verwandeln,²³ Teile Afrikas, Asiens,²⁴ Indiens²⁵ und auch Nordamerikas²⁶ könnten unbewohnbar werden. Die Wanderungsbewegungen der Gegenwart, von denen sich industrialisierte, reiche Regionen wie Nordamerika oder Europa schon heute überfordert fühlen, werden sich im Vergleich zu dem, was bevorsteht, winzig ausnehmen.

Es ist wichtig, all das im Hinterkopf zu haben, wenn man sich mit den Profiteuren der Katastrophe und ihren Methoden beschäftigt. Erst dann werden der atemberaubende Zynismus und die Rücksichts- und Skrupellosigkeit deutlich, mit denen sie jahrzehntelang vorgegangen sind und weiterhin vorgehen.

Eins steht zweifelsfrei fest: Die Öl- und Gasvorräte, über die all die börsennotierten und staatseigenen Unternehmen noch verfügen, übersteigen um ein Vielfaches das Restbudget, das wir noch an CO₂ in die Atmosphäre blasen können, um die Erwärmung im Vergleich zu vorindustriellen Zeiten unter 1,5 oder auch nur unter 2 Grad zu halten. Sowohl die Staaten, denen diese Vorräte gehören, als auch die Investoren, deren Geld in diesen Konzernen steckt, müssen daher dringend dazu gebracht werden, das CO₂ im Boden zu lassen. Es gilt, gewaltige Mengen fiktiven Geldes zu vernichten, um die realen menschlichen Lebensgrundlagen zu erhalten.

Im Moment ist davon wenig bis nichts zu sehen. Im Gegenteil, die größten Öl- und Gasfirmen des Planeten planen Investitionen in Höhe von über 850 Milliarden Euro, um weitere Quellen zu erschließen.²⁷ Im Oktober 2023 kaufte binnen weniger Wochen zuerst Exxon eine auf Fracking spezialisierte Ölfirma für 60 Milliarden Dollar, anschließend Chevron eine weitere für

53 Milliarden.²⁸ Die Ölfirmen rechnen mit weiterhin guten Geschäften, auf Jahrzehnte hinaus. Auch Finanzinvestoren und Banken stecken fleißig Geld in die Zerstörung der Biosphäre. UN-Generalsekretär António Guterres hat einmal gesagt: »Neue Investitionen in Exploration und Förderinfrastruktur für fossile Brennstoffe sind Wahnsinn.«²⁹ Das ist, objektiv betrachtet, absolut korrekt. Und gleichzeitig ist es, objektiv betrachtet, genau das, was passiert. Als Donald Trump zum zweiten Mal ins Weiße Haus in Washington einzog, freute sich vor allem die US-Öl- und Gasbranche. Als klar wurde, dass Trump die seit Jahrzehnten stabile Allianz mit Europa zugunsten besserer Beziehungen zum Petrostaat Russland infrage stellt, erklärte ein russischer Unterhändler laut *New York Times*:³⁰ »Die großen US-Ölfirmen haben in Russland sehr erfolgreich Geschäfte gemacht«; er glaube, »dass sie irgendwann zurückkommen werden, denn warum sollten sie sich diese Chancen auf Zugang zu russischen Rohstoffen entgehen lassen?« Doch die US-Branche reagierte offenbar zunächst verhalten:³¹ Zu unsicher sind die Verhältnisse und die wirtschaftliche Lage in Wladimir Putins auf Kriegswirtschaft umgestelltem, autokratisch regiertem Russland. Zu unklar schien wohl auch, ob es bei der neuen Haltung der USA auch nach der nächsten dortigen Wahl bleiben wird.

Durch das immer schnellere Wachstum der erneuerbaren Energien und der Elektromobilität sowie andere Faktoren wächst parallel zudem das Risiko für die Öl- und Gasbranche, dass sich ihre Investitionsgüter in *stranded assets*, also in abzuschreibende Investitionsgüter verwandeln. Eine Studie, die schon 2021 in *Nature Energy* erschien, enthält die Schlussfolgerung, dass diese Entwicklung bis 2036 Investitionsgüter »zwischen sieben und elf Billionen US-Dollar« betreffen könne – nur auf Basis der bestehenden Klimaziele diverser Staaten.³² Und seitdem ist noch einiges passiert (mehr dazu später). Längst kippen auch die Märkte nach und nach weg von fossilen Brenn-

stoffen, trotz der Billionensubventionen für Roh-CO₂. Deshalb führen die Profiteure der Katastrophe einen zunehmend aggressiven Abwehrkampf gegen die weiterhin meist reichlich harmlosen Versuche von Politik und Zivilgesellschaft, ihren (selbst) zerstörerischen Geschäftsmodellen per Regulierung langsam den Boden zu entziehen.

Wir wissen sehr genau, was zu tun ist. Und es ist sogar viel billiger als das, was wir jetzt tun. Dass wir Energieversorgung und Transport nicht viel schneller umstellen, ist ein mit viel Geld und Desinformation herbeilobbyierter Erfolg der Männer, die die Welt verbrennen. Und so steigen die Emissionen vorerst weiter, statt zu sinken. Wir könnten die richtigen Schlüsse ziehen – doch scheitern dabei oft noch immer, individuell und institutionell. Selbst jetzt, wo die Vorboten der Katastrophe längst auch in Europa angekommen sind.

Ablenkung ist hier ein zentraler Begriff, denn er erklärt ein weiteres Faktum, das vielen Menschen bis heute nicht richtig präsent zu sein scheint: Ein gewaltiger Teil der politischen Debatten, die den Alltag demokratischer Gesellschaften in Industrienationen bestimmen, sind reine Ablenkungsmanöver. Das gilt beispielsweise für den sogenannten Kulturkampf, der den Fossilbranchen in den USA als perfektes Werkzeug dient. Längst hat er auch europäische Gesellschaften erreicht. Es ist ein simpler Taschenspielertrick: Man gaukelt dem Publikum vor, seine Freiheit, seine Souveränität, seine Lebensweise, seine Ideale seien von etwas in Wahrheit Harmlosem bedroht, während die wahre, reale, physische Bedrohung konsequent ausgeblendet, ignoriert, verharmlost wird. Angst vor gesellschaftlichem Fortschritt, vor Migration, vor alternativen Lebensentwürfen wird instrumentalisiert, um Parteien an der Macht zu halten, die tun, was die Fossilbranchen wünschen: möglichst wenig. An jeder Gegenmaßnahme wird permanenter Zweifel gesät. Physikalisch sinn-

volle Lösungen (etwa Elektroautos oder Wärmepumpen) werden infrage gestellt, physikalisch unsinnige (etwa »E-Fuels« für Autos oder Heizen mit Wasserstoff) beworben, um Zeit zu gewinnen – und damit noch mehr Geld. Dieses Zweifelsäen ist mittlerweile die mächtigste Waffe derer, die weiter am Untergang verdienen möchten.

An diesem seit Jahrzehnten laufenden Ablenkungsmanöver sind auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Akteure beteiligt – und einige wenige Akteurinnen. Viele Freunde fossiler Brennstoffe sind sich auch in anderen Fragen bemerkenswert einig. Was etwa den Umgang mit Homosexuellen, mit Transmenschen, was die Haltung zu Frauenrechten oder Antidiskriminierung angeht, fänden Wladimir Putin, Mohammed bin Salman, Rupert Murdoch und viele US-Republikaner mühelos Gemeinsamkeiten. Weil die alte, fossil angetriebene, männerdominierte Welt mit ihren Machtstrukturen bedroht scheint, können sich die reaktionären Profiteure fossiler Brennstoffe auch leicht auf reaktionäre Positionen in gesellschaftlichen Fragen verständigen.

Diese »Achse des Öls« markiert die zentrale Konfliktlinie des 21. Jahrhunderts. Die Frage »Auf welcher Seite stehst du?« betrifft in Wahrheit längst nicht mehr primär rechts oder links, konservativ oder progressiv – auch wenn insbesondere die Rechte weiterhin so tut, als sei das der Fall. Es geht um die Frage: Stehst du auf der Seite des Überlebens, oder willst du am Untergang verdienen? Die blitzschnelle Hinwendung der USA unter Trump zu Russland ist ein weiteres, unübersehbares Zeichen für die Existenz dieser Achse des Öls.

Gerade Europa muss sich schnell, entschlossen und demonstrativ auf die einzig richtige Seite stellen. Bislang wird das von einer ganzen Reihe von Akteuren aktiv und planvoll verhindert, auch innerhalb mehrerer demokratischer Parteien in Deutschland. Denn es geht in Wahrheit, wie gesagt, nicht um politische be-

Ideologien, es geht um die Verteidigung fossiler Geschäftsmodelle. Da sind sich – zumindest an der Oberfläche – so unterschiedliche Akteure wie der FDP-Politiker Frank Schäffler und viele andere in seiner Partei, Springer-Chef Mathias Döpfner, Ex-Kanzler Gerhard Schröder von der SPD, CDU-Politiker wie Friedrich Merz und Jens Spahn und sogar die ehemalige Linke Sahra Wagenknecht auf einmal einig.

Die nationale wie die internationale Allianz der Verbrenner hat die Menschheit jahrzehntelang mit viel Aufwand in die Irre geführt, manipuliert, belogen. Jetzt, da ihre Geschäftsmodelle in akuter Gefahr sind, werden die Lügen und Ablenkungsmanöver schriller, härter, aggressiver. Wollen wir eine lebenswerte Erde behalten, müssen wir uns wehren, und zwar sehr schnell. Viele haben sich mitschuldig gemacht, Politiker, Manager und Journalisten zum Beispiel: einige, weil sie das Problem nicht sehen wollten, Ausreden fanden, sich erst einmal mit etwas anderem zu beschäftigen, sich ihren eigenen kognitiven Abwehrmechanismen hingaben, statt die Dringlichkeit zu akzeptieren; andere, weil sie lieber noch ein bisschen mehr Geld verdienen oder »Shareholder Value« erzeugen wollten.

Es ist in diesem Zeitalter der Verschwörungserzählungen besonders schwer, all das einzugestehen: dass es einer eher kleinen Gruppe, die aus reinem Eigennutz und extremer Kurzsichtigkeit heraus handelt, gelungen ist, einen relevanten Teil der Bevölkerung der westlichen Demokratien massiv und über Jahrzehnte hinweg in die Irre zu führen. Und dass sehr viele bereit waren, sich einlullen zu lassen oder zumindest die so erreichte Verzögerung ohne allzu großen Widerstand hinzunehmen. Wenn Monsterstürme, mörderische Hitzewellen, Dürreperioden und sterbende Ökosysteme aber erst einmal so allgegenwärtig geworden sind, dass auch die hartnäckigsten Klimawandelleugner nicht umhinkommen, die Realität der menschengemachten Erderhitzung zu akzeptieren, wird es zu spät sein. Es gibt bei der

Veränderung des Systems Erde klar definierte Kipppunkte. Und wenn die überschritten werden, gibt es kein Zurück mehr.³³

Die Katastrophe abzuwenden erfordert eine gewaltige globale Anstrengung. An ihrem Ende wird eine lebenswertere Welt stehen. Aber bis es so weit ist, werden viele Menschen rund um den Globus die notwendige Veränderung als das Problem, nicht als die Lösung wahrnehmen. Und sei es nur, weil sie das wahre Problem immer noch nicht sehen oder sehen wollen. All das hat, so bitter es ist, vor allem mit einem zu tun: Geld.

Die Profiteure der Katastrophe

Es gibt auf der Welt, grob gesagt, sechs Arten von Unternehmen.

Die **erste Kategorie** verdient ihr Geld unmittelbar mit der Bereitstellung von Treibhausgasen im Rohzustand. Das ist die Öl-, Gas- und Kohlebranche. Dieses Geschäft war bis zum Aufstieg der Silicon-Valley-Giganten das profitabelste überhaupt. Im Jahr 1980 waren sechs der zehn wertvollsten börsennotierten Unternehmen der Welt Ölkonzerne. Eines davon blieb bis heute in den Top Ten, meistens in den Top Fünf, und stand jahrelang, ab 2004, mit weitem Abstand an der Spitze: ExxonMobil. Der einsamen Spitzenposition machte der Börsengang des chinesischen Ölkonzerns PetroChina im Jahr 2008 ein Ende. Eine Weile lieferten sich der chinesische Staatskonzern und das US-Konglomerat ExxonMobil ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Die Börsen wetteten also auch, als schon längst klar war, dass fossile Brennstoffe verheerende Schäden anrichten, weiterhin massiv auf Öl und Gas. Erst 2017 fiel ExxonMobil erstmals aus den Top Ten, PetroChina schon 2015. Unterdessen richteten sich die Tech-Riesen Apple, Microsoft, Google, Amazon, Facebook sowie Tencent und Alibaba aus China dort häuslich ein.¹ Das Gesamtbild änderte sich ein weiteres Mal, als der saudische Staatskonzern Saudi Aramco 2019 an die Börse ging. Als erstes Unternehmen überhaupt erreichte es eine Marktkapitalisierung

von über zwei Billionen Euro – vorübergehend.² Im Herbst 2023 ist das wertvollste Unternehmen der Welt wieder Apple, Tech-Konzerne dominieren die Top Ten – aber Saudi Aramco findet sich verlässlich in den Top Five.³

Öl war und ist ein unglaublich profitables Geschäft. Es hat Präsidenten ins Amt gehievt und gestürzt, Kriege und Revolutionen ausgelöst und viele Menschen sehr reich und sehr mächtig gemacht. Die Fossilindustrien, ihre Anteilseigner, Manager und Nutznießer wünschen, dass das so bleibt. Aber ihr Profit steht nun einmal im Widerspruch zu den Interessen der gesamten Menschheit: »Ein Drittel der Ölreserven, die Hälfte der Gasreserven und 80 Prozent der derzeit bekannten Kohlereserven sollten von 2010 bis 2050 ungenutzt bleiben, um das 2-Grad-Ziel einzuhalten«, heißt es in einer 2015 in *Nature* publizierten Studie.⁴

Zur **zweiten Kategorie** gehören Unternehmen, deren Produkte CO₂ aus Roh-CO₂ freisetzen: Die Automobil- und die Flugzeugbranche, Firmen, die Öl- oder Gasheizungen bauen, aber auch Unternehmen, die Kohle-, Öl- oder Gaskraftwerke errichten und betreiben. Zwischen diesen Unternehmen und denen der ersten Kategorie gibt es den großen Unterschied, dass Produkte der Kategorie zwei auch ohne Treibhausgase funktionieren oder sich ersetzen lassen. Man kann Fahrzeuge ohne Verbrennungsmotor bauen, Flugzeuge, die elektrisch oder mit CO₂-neutralem Brennstoff fliegen. Wärmepumpen ersetzen Gaskessel, Windkraftanlagen und Solarmodule ersetzen Kohle- und Gaskraftwerke. Die Unternehmen dieser Kategorie können sich also umstellen. Eine Ölfirma dagegen, die kein Öl mehr fördert, verdient auch kein Geld mehr.

Die **dritte Kategorie** bilden Unternehmen, deren Geschäftsmodelle zwar derzeit, aber nicht prinzipiell die permanente, massenhafte Freisetzung von Treibhausgasen erfordern. Meist vor allem deshalb, weil sie für ihr Geschäft immer noch auf die Produkte der Vertreter der zweiten und damit auch der ersten

Kategorie angewiesen sind: Logistikunternehmen zum Beispiel, deren Transportmittel aktuell überwiegend mit Verbrennungsmotoren ausgestattet sind. Oder Baustoffhersteller: Die Zementherstellung verursacht derzeit etwa acht Prozent aller globalen CO₂-Emissionen.⁵ Man könnte den Baustoff aber auch, mit Aufwand und Technik, CO₂-neutral oder gar CO₂-negativ produzieren.

Zu dieser Kategorie drei gehört auch die Landwirtschaft, wobei diese einen seltsamen Zwischenstatus einnimmt. Viehzucht, insbesondere von Rindern, ist derzeit nicht ohne die Freisetzung des sehr schädlichen Treibhausgases Methan möglich. Auch die Futtermittelproduktion erzeugt große Mengen Treibhausgase, unter anderem bei der Herstellung von nitrathaltigem Dünger, für den große Mengen fossiler Brennstoffe verbraucht werden. Die Stahlbranche schließlich betreibt Hochöfen mit Kohle und verursacht so jede Menge Emissionen. Man könnte sie auch mit Wasserstoff betreiben, der wiederum aus erneuerbaren Quellen stammt. Nur kostet das eben erst einmal Geld. Dieses Grundproblem betrifft auch Kategorie zwei – es ginge auch anders, aber das wäre unter den aktuellen Marktbedingungen vorerst teurer.

Kategorie vier ist vermutlich die größte. Ihr gehören alle Unternehmen an, deren Geschäftsmodelle ohne die Dienste der Kategorien zwei und drei derzeit nicht auskommen. Das liegt daran, dass fast die gesamte Weltwirtschaft zumindest mittelbar von fossilen Brennstoffen, von Stahl und Zement abhängt. Keine Fluggesellschaft, kein Supermarkt, kein Schwimmbad, kein Fußballklub und keine Eisdielen kann heute wirklich klimaneutral wirtschaften.

Kategorie fünf ist noch immer winzig. Sie umfasst Unternehmen, die derzeit zertifiziert CO₂-neutral wirtschaften.⁶ Das funktioniert im heutigen globalen Kontext allerdings nur, indem sie CO₂-Ausgleichszertifikate kaufen. Und an deren Nachhaltigkeit

und Aussagekraft bestehen berechtigte Zweifel:⁷ Der Deal »Ihr lasst eure Wälder stehen, und wir geben euch dafür Geld« scheint oft nicht recht zu funktionieren. Zum Beispiel, weil eine Regierung in zehn Jahren sich womöglich nicht mehr an die Zusagen der Regierung von heute gebunden fühlt und den Wald einfach trotzdem abholzen lässt. Zudem dauert es extrem lang, bis in Bäumen gebundenes CO₂ tatsächlich einen messbaren Einfluss auf die Atmosphäre hat. Zitat aus einem spendenfinanzierten Investigativartikel zum Thema »Carbon Credits« von der Journalistin Lisa Song: »CO₂-Ausgleichszertifikate sind wie die nachsichtigste Kreditkarte der Welt: Die Käufer bekommen alle Vorteile sofort, es dauert aber ein Jahrhundert, bis die Schulden vollständig zurückgezahlt sind.«⁸ Viele CO₂-Credits sind schlicht ungedeckte Schecks. Oft machen politische Veränderungen oder sogar Kriege die Deals im Nachhinein obsolet. Fest steht: CO₂-Vermeidung schlägt im Zweifel alle anderen Methoden. Aber CO₂-Vermeidung ist eben schlecht für die Geschäfte der Fossilbranchen.

Vermutlich noch kleiner als Kategorie fünf ist **Kategorie sechs**. Sie umfasst Unternehmen mit einer tatsächlich negativen CO₂-Bilanz. Dazu dürften manche Forstbetriebe gehören sowie Unternehmen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien, die tatsächlich fast oder ganz auf CO₂-neutrale Stromerzeugung setzen und dem Gesamtsystem damit helfen, CO₂ einzusparen. Von dieser Sorte brauchen wir mehr. Viel mehr.

Das größte Potenzial, etwas zu verändern, hätten derzeit Unternehmen der Kategorie zwei und drei, worunter die der Kategorie eins leiden würden: Wenn die Energieversorgung umgestellt würde und Transport, Produktion sowie Dienstleistungen CO₂-neutral würden, wäre schon sehr viel gewonnen. Diese Veränderung ist unausweichlich, wenn der Planet bewohnbar bleiben soll. Der Markt wird sie aber nicht herbeiführen, solange CO₂-Erzeugung viel zu wenig kostet.